

Die schönsten Märchen aus Südamerika



Zwischen Urwald, Vulkanen und Haciendas gibt es eine unglaubliche Menge an Geschichten zu erzählen: von weisen Zauberärzten, vom gefährlichen Curupira, von klugen Schildkröten oder den Geistern der Toten. Eine Auswahl der schönsten südamerikanischen Märchen aus den unterschiedlichsten Gegenden und Kulturen laden ein zu einer märchenhaften Reise, die von den schneebedeckten Anden bis zum uralten Amazonas-Regenwald führt.

Die schönsten Märchen aus Südamerika

RECLAM 

Inhalt

Von Himmelsflügen und Zauberärzten

Wie die Warao auf die Erde kamen 11

(*Warao; Venezuela*)

Der Besuch im Himmel 14

(*Taurepan; Venezuela/Brasilien/Guyana*)

Die Mondblume 29

(*Brasilien*)

Makonaura und Anuanaitu 40

(*Arawak; Suriname/Guyana*)

Arawanili, der erste Zauberarzt 54

(*Arawak; Suriname/Guyana*)

Der Raub des Feuers 56

(*Chané/Chiriguano;
Bolivien/Paraguay/Argentinien/Brasilien*)

Serikoai 58

(*Akawaio; Brasilien/Guyana/Venezuela*)

Der Zauberarzt Makanaholo 63

(*Arawak; Suriname/Guyana*)

Von Waldgeistern und mystischen Tieren

Die Sonne, der Frosch und die Feuerhölzer 69

(*Warao; Venezuela*)

Die Affenfrau 76

(*Warao; Venezuela*)

Die Schildkröte und das Fest im Himmel 79

(*Tupi; Brasilien*)

Schildkröte und Jaguar 80

(*Tupi; Brasilien*)

Die Zauberrasseln 83

(*Warao; Venezuela*)

Korobona 87

(*Warao; Venezuela*)

Der überlistete Waldgeist	92
(Arawak; Suriname/Guyana)	
Der Curupira und die Frau	94
(Tupi/Guarani; Brasilien)	
Der Schlangenpfeil	97
(Tupi/Guarani; Brasilien)	
Der Vogel Sitube	102
(Brasilien)	
Von Geistern, Vulkanen und Glücksrittern	
Zweierlei Leben	125
(Venezuela)	
Die Totenbraut	130
(Mapuche; Chile)	
Die Zauberin	132
(Quichua; Ecuador)	
Das Märchen von den beiden Hündchen	142
(Mapuche; Chile)	
Das Märchen vom guten Indianerchen	149
(Mapuche; Chile)	
Juanito	155
(Argentinien)	
Der Wunderspiegel	162
(Chile)	
Zu dieser Ausgabe	171
Verzeichnis der Texte und Druckvorlagen	172



Von Himmelsflügen und Zauberärzten

Er sang: »Mariñamko heiß ich.
Im dichten Walde von Fayukura
Tat man mir's an.
Im dichten Walde von Fayukura
Zauberten sie dem Mariñamko drei Herzen.«
Das Lied von Mariñamko

Wie die Warao auf die Erde kamen Warao (Venezuela)

Im Anfang wohnten die Warao in einer schönen Gegend über dem Himmel. Außer ihnen gab es dort nur Vögel, die ihren jungen Jägern zur Beute wurden.

Einer von ihnen, mit Namen Okonorote, verfolgte eines Tages einen Vogel. Er schoss nach ihm, aber der Pfeil verfehlte sein Ziel und verschwand. Als er den Pfeil suchte, kam er an ein Loch, durch das er gefallen war. Er sah hinab und erblickte dort unten ausgebreitet unsere Welt mit Herden von Wildschweinen, zahlreichen Rehen und anderen Tieren, die ungestört weideten und umherzogen durch die grünen Wälder und Savannen. Da die Öffnung groß genug war, um hindurchzuschlüpfen, beschloss er, ein Tau oder eine Leiter aus Baumwolle zu verfertigen und hinabzusteigen. Mit Hilfe seiner Freunde wurde die Leiter fertiggestellt. Es dauerte viele Monate. Sie machten sie oben länger, wenn sie sahen, dass sie noch zu kurz war, bis sie hier unten in die Bäume einhakte. Dann wurde sie oben mit starken Streben festgebunden. Der mutige Okonorote kletterte daran hinab. Es war ein gefährliches Unternehmen, von oben zu kommen auf einer so gebrechlichen Leiter, die jeder Wind bewegen konnte.

Als er unten war, sah er sich verwundert um und betrachtete erstaunt das reiche Leben, die sonderbaren Vierfüßler und ihre Größe. Alles erschien seinen Augen wunderbar.

Er sah, wie die wilden Tiere ihre Beute verschlangen, und dachte, er könnte es auch wagen, eines der großen Tiere zu erlegen und zu verspeisen. So schoss er ein junges Reh. Er machte Feuer an mit zwei Stücken Holz und fand das Wildbret¹ eine ausgezeichnete Nahrung. Dann stieg er wieder

1 Wildfleisch

hinauf, und das war eine furchtbare Anstrengung. Es war schwer, hinabzusteigen, aber hinaufzusteigen war noch schlimmer. Er brachte Wildbret mit von unten, nicht viel, aber genug, um es seinen Stammesgenossen zu zeigen. Seine Worte und der Geschmack des Wildbrets versetzten alle in Begeisterung.

»Wir wollen nicht hierbleiben. Die kleinen Vögel um uns her sind wenig nütze. Dort unten in dem Land, das Okonorote für die Warao gefunden hat, werden wir Tiere zur Nahrung im Überfluss haben! Lasst uns gehen!«

So stiegen sie die Leiter hinab auf diese Welt hier unten. Alle waren damals jung – alte Leute gab es noch nicht. Die kleinen Kinder trugen sie, und alle kamen sicher hinunter, bis auf die letzte, eine dicke Frau, die eingekeilt in dem Loch stecken blieb, durch das die andern hinabgestiegen waren. Ihr Gatte unter ihr sah ihre Not und kletterte zurück, um ihr zu helfen. Aber er konnte sie nicht durchbekommen. Da wurde er schwindlig und stieg wieder hinunter, wo seine Stammesgenossen aufgeregt das Missgeschick besprachen. Sie fragten alle, wie es sich zugetragen habe. Er konnte es auch nicht sagen. So blieb die Sache den Warao rätselhaft.

Darauf fragten die Frauen tadelnd: »Ist es recht von dem Manne, herunterzukommen und nicht die ganze Nacht oben zu bleiben? Und der tapfere Okonorote, der schon einmal hinaufgeklettert ist, warum steigt er jetzt nicht hinauf mit ein oder zwei Männern, wenn der Gatte es ganz aufgegeben hat?«

Sie schrakten alle zurück vor der Aufgabe, denn ein weiser Mann sagte:

»Gesetzt den Fall, ihr erreicht sie und könnt sie hindurchziehen, wird sie euch nicht allen den Tod bringen? Sie wird mit solcher Wucht herauskommen, dass ihr euch

nicht halten könnt. Ihr werdet herabgeschleudert werden, und wir hätten unsere besten Männer verloren!«

So blieb die Frau oben, und die Leiter riss. So wird sie immer dort oben bleiben. Sie füllt das Loch aus, daher können wir niemals mehr in den Himmel hineinschauen.